

Fünf Fragen an Martina Müller-Kamp



Seit 2008 ist Martina Müller-Kamp für die Graubündner Kantonalbank in Chur tätig. Sie leitet das Investment-Center.

Was beschäftigt Ihre Kunden derzeit?

1 Viele Privatanleger sind seit der Finanzkrise eher noch defensiver positioniert, als es ihr Risikoprofil eigentlich erlaubt hätte, d. h., sie halten hohe Cash-Quoten oder sind in Obligationen investiert, die sukzessive auslaufen. Es ist nicht mehr möglich, risikolos, also mit Staatsanleihen, positive Renditen zu erzielen. Bei dem Geld, das man auf dem Konto liegen hat, verliert man wegen der Inflation von derzeit 0,5% real an Kaufkraft. Es ist für Anleger unumgänglich geworden ist, Risiken einzugehen.

Welche Risiken werden an den Märkten denn noch adäquat entschädigt?

2 Es gibt keine Anlageklasse mehr, die absolut gesehen günstig bewertet ist. Man kann heute nur noch von relativer Attraktivität sprechen. Statt Obligationen, denen wir wenig Gewicht geben, setzen wir beispielsweise auf alternative Anlagen, die verglichen mit Anleihen deutlich attraktiver erscheinen.

Auf welche?

3 Immobilienfonds sind als Ersatz für Anleihen trotz ihren stattlichen Prämien sinnvoll. Die Rendite der Ausschüttungen liegt bei rund 2,5%, während die Rendite zehnjähriger Bundesobligationen leicht negativ ist. Ansprechende Erträge bringen langfristig auch Anlagen in Mikrofinanz. Die Wertentwicklung dieses Instruments hängt auch nicht von den Hauptanlageklassen ab, und man tut damit erst noch etwas Gutes.

In den ausgewogenen Vermögensverwaltungsmandaten fahren Sie eine Aktienquote von 50%, 5% mehr als üblich. Wird Ihnen angesichts der Bewertung der Aktienmärkte nicht mulmig?

4 Die Bewertung allein ist kein Indikator dafür, dass in nächster Zeit eine Korrektur erfolgt. Solange die Weltkonjunktur so gut läuft wie jetzt, und die Notenbanken nicht sehr viel restriktiver werden, bleiben Aktien angesichts mangelnder Alternativen ein Kernelement eines ausgewogenen Portfolios.

Soll man Aktien verkaufen?

5 Wir behaupten nicht, zu wissen, wann der beste Zeitpunkt dafür ist. Wenn jemand eine sehr hohe Aktienquote hat, dann ist es sicher nicht falsch, sie zu reduzieren. Aber wenn das nicht der Fall ist, was macht man dann? Cash zu halten, wird zwar von den Banken subventioniert, aber es bedeutet auch, ohne Wertschwankungen kaufkraftbereinigt Geld zu verlieren. *Interview: Eugen Stamm*